



Christine Lavant  
Seit heute,  
aber für immer  
Gedichte

*Ausgewählt und  
mit einem Nachwort  
von Jenny Erpenbeck*

Wallstein

Christine Lavant  
Seit heute, aber für immer  
Gedichte



Christine Lavant

Seit heute, aber für immer

*Gedichte*

Ausgewählt und mit einem Nachwort  
von Jenny Erpenbeck

*Wallstein Verlag*



In doppelter Ährenhöhe  
schweben die Engel der Unkrautsamen  
langsam zum Friedhof hinüber.

Verlöscht sind die heurigen Kerzen  
der goldenen Löwenzähne,  
feurig werden sie aufgehn  
über den Leibern der Toten  
und mir im Herzen schon bald.

## Beschwörung

### I

Und stürbe ich am Rande einer Straße,  
wie Hunde sterben, abgehetzt und einsam,  
mit keiner Kreatur gemeinsam,  
von nichts betreut als vom verstaubten Grase  
und ein paar unscheinbaren Tropfen Tau; –  
und würde alles mir schon fremd und ungenau,  
der Wald, die Straße und die kahlen Bäume,  
dann kämen alle armen Träume  
scheu zu mir her und böten sich zur Wacht  
und hielten aus der angebrauchten Nacht  
dein Angesicht mir noch einmal entgegen ...  
Dies Angesicht, das sich mir nie gewährte  
und welches doch als lichter Trostgefährte  
und wie ein göttlich zugedachter Segen,  
den ich als Gnade feierlich empfang,  
durch meines Lebens bittere Armut ging.

## II

Einmal wird kommen die Nacht aller Nächte!  
Dann wird meine Seele ein Großes sein.  
Es werden ihr helfen die Winde, der Stein  
und alle nur irgend erdenklichen Mächte,  
mit denen sie jetzt so furchtbar noch ringt ...  
Die Form wird nichts sein ... Vielleicht nur ein Glas,  
das, halb angefüllt mit irgend etwas,  
vor dir steht und plötzlich dich ansieht und zwingt,  
die Mauern zu lassen, die du dir erbaut;  
ein ganz alltäglicher einfacher Laut,  
eine Falte des Vorhangs, der sich bewegt,  
ein Blatt Papier, vor dich hingelegt,  
ein Nichts; – doch du wirst emporgerissen,  
auf einmal erwachen und wissen! und wissen!  
Denn nichts wird dir helfen, bevor du es spürst,  
wie maßlos du meine Seele berührst!

Heute tu ich Sterne zählen.  
Es sind wohl noch weit mehr als drei,  
auch sagten sie beim Türkenschälen,  
daß ein Gespenst am Boden sei.  
Der Knecht von drüben lachte laut;  
er ist ein Mann der finster schaut  
und niemand mag ihn gerne.  
Dem hol ich keine Sterne!  
Bloß unsrer Mutter und dem Hund,  
dem Sultan, der mit seinem Mund  
mich aus dem Teich gezogen.  
Der Knecht ist so verlogen!  
Er sagt, die Kinder bringt ein Schaf  
zu Bettelleuten, bloß ein Graf  
kann aus dem Engelshaufen  
sich ganz ein schönes kaufen!  
Mich heißt er oft »die blinde Laus«,  
dann geh' ich traurig in das Haus.  
Dort sagt die Mutter: »Zartelein«  
und tut mich in ihr Bett hinein  
wo wir beisammen schlafen.  
Ich mag zu keinem Grafen!

*Türken* Mais

*Türkenschälen* Entfernen der Hüllblätter um den Maiskolben

*Zartelein* verzärteltes, bevorzugtes Kind

## Bitte um Regen

Herr, willst du nicht durch deine Dörfer gehen? –  
Sieh sie nur an, wie sie verändert sind!  
Wie seltsam sich die Scheunentore drehen  
mit einem Knirschen, wenn dein großer Wind  
vom Morgen bis zum Abend sie bewegt ...  
Merkst du das frühe Altern an den Dächern?  
Das Grau, das sich an alle Wände schlägt.  
Und dass der Bach in immer kleinerm, schwächerem  
und trüberm Maß sein armes Wasser trägt?  
Und hörst du, Herr, ob noch ein Vogel singt  
wie einst in Tagen, da du Regen sandtest?  
Da ist kein Lied, das du schon einmal kanntest,  
das ist ein neuer Sang und ein Beschwören!  
Ich weiß wohl, Herr, uns kannst du nicht erhören! –  
Doch rührt's dich nicht, wie alt und wie erschrocken  
die leeren Brunnen vor den Häusern hocken? –  
Wie Greise, die zu nichts mehr nütze sind! ...  
Sieh deine Dörfer, Herr, und stelle dich nicht blind,  
sieh dir die Not der armen Dinge an! ...  
Die haben dir ja niemals was getan –  
ich kann begreifen, dass du deinen Segen  
uns Menschen weigerst, um uns zu verderben! –  
Doch diesen Häusern, Vögeln, Brunnen schicke Regen  
und mache diese zu dem großen Erben  
von deiner Gnade! – Komme, sie zu segnen ...  
Komm in die Dörfer, Herr, und lasse regnen!

Kauf uns ein Körnchen Wirklichkeit!  
Wir könnten doch endlich auch Schwarzbrot essen  
statt eingezuckerte Engel.

Ich mag nicht mehr hungrig schlafen gehn,  
ich mag nimmer meinem murrenden Magen  
zur Strafe die Engel versalzen.

Schaff her einen doppelten Brantweinkrug,  
wir müssen uns endlich richtig betrinken  
und Du zu uns sagen von Mund zu Mund,  
nicht ewig vom Weihwasser taumeln.

Ich mag nicht mehr durstig schlafen gehen,  
ich mag auch die fluchende Kehle nimmer  
mit Essig ans Beten gewöhnen.

Unsere Mutter ist keine Dame gewesen.  
Einmal hat sie dem Rauchfangkehrer  
seinen Glückswunsch zu Neujahr nicht bezahlt  
weil kein Bisschen im Haus war.  
Der hat dann bei allen Bauern erzählt  
dass sie ein geiziges Weiblein sei  
und schon so ausschaut wie eine Hexe.  
Im Winter haben die Bäurinnen Zeit  
und da sind gleich drei auf einmal gekommen  
mit Wäsche zum Flicken und anderen Fetzen  
und haben ihr alles wiedererzählt  
von dem Lümmel dem Rauchfangkehrer.  
Damals ist mir zum ersten Mal  
in Mutters winzigem Mundwinkellächeln  
die Blume der Armut so aufgefallen  
dass ich die Stube verlassen musste  
weil niemand wert ist das anzuschauen  
und gar zu erkennen.  
Seit diesem Tage habe ich Gott  
immer um diese Blume gebeten  
aber die Armut allein tuts wohl nicht  
denn mein Lächeln ist bloß eine Distel.

Übe übe den Apfelzweig  
in deinem Auge in deinem Innern,  
übe wie er den Himmel teilt  
leise schwankend mit noch drei Blättern.

Lege dies Bild deinem Herzen auf  
lege dies Bild deiner Stirne auf,  
später teilt dann dein Blut dir mit  
was jetzt im Herbst die Wurzeln tun.

Übe übe den Vogellaut  
in deinem Ohre in deiner Kehle,  
übe wie er die Stille bricht  
leise einfach und ohne zu locken.

Lege den Ton deinem Munde auf  
lege den Ton deiner Kehle auf,  
später teilt dein Gefühl dir mit  
welche Worte zu Herzen gehn.

Am Fensterblech läutet der Abendregen.  
Mein Teppich aus braunem Packpapier  
ist voll von ermüdeten Faltern.  
Daß ich nur keinen zerknies in Gottes Namen!  
Mein Augenlicht ist ja schon schwach geworden  
in den letzten bitteren Wochen.  
Was werden wir beten, Herz, solange es läutet?  
Zuerst für die Seelen im Fegefeuer,  
dann für alle, die am Verzweifeln sind:  
Zuchthäusler, Krebskranke und Tuberkulose.  
Nicht die gefangenen Tiere vergessen,  
die eingehn an Heimweh und Entsetzen!  
Aber wir müssen noch weiterknien  
für die lange Reihe der geistig Verwirrten  
auf den gläsernen Stufen der Schwermut,  
bis hinab zum höllischen Irrsinn.  
Ist das überstanden, dann helfe uns Gott,  
daß uns einfällt jeder gewesene Freund,  
jeder Wohltäter auch, denn ohne sie wären wir jetzt  
mitten im Regen und hätten kein Dach überm Kopf,  
nur Elend außen und innen.

## Erinnerung an ein Abendgebet

Eine bräunliche Nacht, die das Zimmer behält,  
weil die Mutter die Lampe so tief abgedreht,  
dass nur die Spur eines Lichts auf die Arbeit ihr fällt  
und ringsum das Atmen der Schwestern ...  
Und ein Nachklang vom endlosen Abendgebet  
und alles Schwere von gestern ...

-----

Ob der heilige Joseph wohl helfen kann,  
dass die Schwester den Posten wird kriegen?  
Und das mit der Stube ... Damit nimmer dann  
der Bruder im Keller muss liegen.  
– Ob der liebe Gott bestimmt allmächtig ist?  
Und ob er am Ende nicht doch noch vergisst,  
dass die Mutter kein Geld für die Milch hat?  
– Ich will gar nicht weinen, wenn morgen beim Bad  
die Wunden wieder so brennen  
und wenn die Augen geschwollen sind  
und wenn sie mich schimpfen – »Die Kröte ist blind!« –,  
die anderen Kinder und rennen.  
Sie sollen auch nicht (wie ich gestern gesagt)  
dafür in die Hölle dann kommen,  
wenn nur bloß die Mutter nicht mehr verzagt  
und wenn wir die Stube bekommen!  
Und mein Herz ist so klein,  
es darf niemand hinein  
als du, mein liebes Jesulein.

Christus, bist du wirklich auch in mir?  
Wirst du alles können überdauern,  
wenn ich einmal hinter jenen Mauern  
eingesperrt so kreische wie ein Tier?  
Wenn sie mich zu einem Bündel schnüren,  
bis die Hände nimmermehr sich rühren,  
und die ganze Wut im Mund gesammelt  
nichts als ausweglose Flüche stammelt  
rundherum um deinen hohen Namen.  
Jesus – Bruder –, bleib in Gottes Namen  
dennoch nahe – nein –, komm ganz in mich!  
Heiland, Heiland, ich beschwöre dich,  
komme! Bleibe! – Halt es bei mir aus.  
Meine Angst umkreist das Irrenhaus  
schon seit Jahren, denke! – schon seit Jahren.  
Hast du wirklich auch die Qual erfahren  
einst am Ölberg, dann – dann steh mir bei!  
Schau, ich weiß, vielleicht den nächsten Schrei  
hört der Nachbar schon und es geschieht,  
daß ein Wärter auf der Brust mir kniet  
und mich lachend in den Wagen schafft.  
Ach, mein Jesu, gib mir etwas Kraft,  
etwas Gnade für die ärgste Zeit,  
daß mein Leib sich nicht noch selbst befreit,  
um dem nächsten Zustand zu entfliehn.  
Hilf mir, hilf mir, laß mich nicht so knien,  
nicht umsonst mein Augenlicht verderben,  
tu ein Wunder, laß mich heut noch sterben!